

Ansprache von Bürgermeister Himmel beim Neujahrsempfang am Freitag, 29. Januar 2010 im Bürgerhaus Malsch

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich begrüße Sie recht herzlich zum Neujahrsempfang der Gemeinde Malsch.

Ich freue mich, Sie, liebe Bürgerinnen und Bürger, trotz des ungemütlichen Wetters heute hier zu begrüßen und wünsche Ihnen für das Jahr 2010 alles Gute, Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

Ganz herzlich begrüße ich unseren Landtagsabgeordneten Herrn Werner Raab.

Ich freue mich, dass auch Sie uns heute die Ehre Ihres Besuches machen Herr Karcher als stellvertretender Bürgermeister aus Karlsbad sowie die Vorstände der Volksbank Ettlingen, Herr Klaus Steckmann und Herr Wolfram Trinks.

Des Weiteren begrüße ich recht herzlich

- die ehemaligen und amtierenden Gemeinde- und Ortschaftsräte,
- die Mitglieder des Jugendgemeinderats,
- die Vertreter der Vereine,
- Herrn Kommandant Schneider von der Freiwilligen Feuerwehr Malsch und alle weiteren Vertreter der Freiwilligen Feuerwehr,
- die Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes,
- Herrn Polizeiobererrat Wernthaler vom Polizeirevier Ettlingen und alle Vertreter der Polizei,
- Herrn Pfarrer Dempfle,
- die Vertreter des Marienhauses,
- die Direktoren und Konrektoren unserer Schulen,
- Frau Röwer, Frau Vugrin, Frau Dehner, Herr Schauppel und Herrn Schönknecht als Vertreter der Presse.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Gäste, sind Sie alle nochmals herzlich willkommen.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich habe diese Woche dem Gemeinderat ein Diskussionspapier zum Haushalt 2010 übergeben. Die darin aufgeführten Zahlen und vor allem die dahinter stehenden Sachverhalte und Projekte sind alle sinnvoll und wünschenswert. Wir haben dabei alle vordringlichen Projekte die anstehen in die Jahre 2010 bis 2013 eingesteckt. Dies alles in diesem Zeitraum umzusetzen ist jedoch finanziell und auch personell vollkommen unmöglich. Bis aus diesem Diskussionspapier ein Haushalt 2010 wird, haben wir – Gemeinderat und Gemeindeverwaltung – noch ein Stück harte Arbeit vor uns. Der Grund, warum dieses vollgepackte Diskussionspapier dem Gemeinderat vorliegt, ist schlicht und einfach der, dass wir – als in der Gemeinde Malsch Verantwortung tragende Personen und Gremien – gemeinsam nicht nur den diesjährigen Haushalt auf den Weg bringen müssen, sondern wir müssen auch die Anzahl der mittelfristig anstehenden Projekte als Ganzes anschauen und Entscheidungen treffen, die auch eine Folgewirkung auf die nachfolgenden Jahre haben werden.

Sie haben sicherlich angesichts der angespannten Finanzlage aufmerksam die Berichterstattungen von Neujahrsempfängen der umliegenden Gemeinden und Städte gelesen. Fazit ist, dass überall für die notwendigen Aufgaben das Geld nicht reicht.

Was sind eigentlich die Aufgaben einer Gemeinde?

Sie alle haben vermutlich schon von Pflichtaufgaben und freiwilligen Aufgaben gehört. Sie alle haben sicherlich auch gehört, dass die freiwilligen Aufgaben auf den Prüfstand müssen.

Allumfassend betreffen die gemeindlichen Aufgaben, egal ob diese Pflicht oder freiwillig sind, die Frage was eine Gemeinde für uns attraktiv zum Wohnen, Arbeiten und Leben macht. Die kommunale Angebote ermöglichen den Freizeitwert, den Wert der Dorfgemeinschaft, den Sinn und das Wohlfühlen in einer Gemeinde.

Die Beantwortung des Stellenwerts der kommunalen Aufgaben und ihrer Priorisierung tragen in ihrem Zusammenspiel und Zusammenhang zur „heimeligen“ Gestaltung unserer Gemeinde Malsch mit den Ortsteilen Sulzbach, Völkersbach und Waldprechtsweier und auch nicht zu vergessen Neu-Malsch mit annähernd 250 Einwohnern wesentlich bei.

Die Aufgaben, die als öffentliche Aufgaben bezeichnet werden, sollen, falls möglich als Leistungen von Staat und Kommunen zur Verfügung gestellt werden. Dabei handelt es sich in einer Kommune insbesondere um Aufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge. Zumeist sind dabei die öffentlichen Infrastruktureinrichtungen gemeint. Diese sind ein öffentliches Gut, sind für alle da, und haben das Gemeinwohl und nicht den Eigennutz im Blick. Damit sind öffentliche Leistungen Aufgaben, die für das Leben in einer Gemeinde wichtig sind, aber kein Privater erbringen kann.

Erhard Eppler brachte es wie folgt auf den Punkt:

„Steuern zahle ich für das, was ich mir privat nicht leisten kann.“

Und dabei handelt es sich zugleich um das gemeinsame Vermögen einer Gemeinde, der Bürgerinnen und Bürger, das für unsere Lebensqualität und ein gemeinsames Wohl vorhanden ist. Dieses muss eingesetzt und verwaltet werden. Es ist Vermögen, das aus einem Kreislauf stammt, denn als Gegenleistung haben die Bürgerinnen und Bürger dem Staat und der Kommune Steuern, Gebühren und Beiträge zu geben.

Die Entscheidung, was der Staat und die Gemeinden leisten sollen, treffen die Bürgerinnen und Bürger in der Bundesrepublik Deutschland und in unserer Gemeinde Malsch mit ihren Wahlentscheidungen selbst.

Was sind die öffentlichen Aufgaben in Malsch, die durch die Gemeinde zu erbringen und zu gewährleisten sind? Sind dies nur die sogenannten Pflichtaufgaben? Oder sind dies auch freiwillige Aufgaben – ungeachtet ihrer Rangfolge zwischen wichtig oder wünschenswert beziehungsweise sofort oder später.

Im letzten Jahr sagte ich an dieser Stelle:

Es handelt sich dabei nicht um einen Kessel Buntes an Wünschen, sondern um die Bereiche, die ohne die Gemeinde nicht oder zumindest nicht in der uns bekannten Form funktionieren würden.

Die Palette der Anforderungen an die Gemeinde ist reich bestückt mit beispielsweise

- *einer innerörtlich ausgewogenen Mischung von Wohnen und Arbeiten, von Öffentlichem und Privatem,*
- *Kinderkrippen und Kindergärten, Schulen und Bildung,*
- *Straßen, Wasser und Abwasser,*
- *Einkaufen, Einzelhandel und Nahversorgung,*
- *Feuerwehr, DRK, Vereine und Kirchen,*
- *Kultur und Freizeit,*
- *Sport und Gesundheit.*

Gemeinden sind die Gebilde im Staatsaufbau, die die Bedürfnisse und Interessen der Menschen, ihrer Bürgerinnen und Bürger, am schnellsten erfahren und kennen, da sie am dichtesten dran sind.

Die Gemeinden sind die Stellen im Staatsaufbau, die die Lebenswirklichkeit, die Alltagswirklichkeit der Menschen und deren Erfahrungen am besten kennen.

Die Gemeinden sind aber auch die Stellen im Staatsaufbau, die ohnmächtig zusehen müssen, wie ihnen von Bund und Land Aufgaben zur Regelung und Rahmensetzung von Lebenssachverhalten aufgegeben werden, wobei gleichzeitig die notwendige Finanzausstattung den Gemeinden nicht mitgegeben wird.

Ich will zum besseren Verständnis ein paar Zahlen nennen:

Unser gemeindlicher Anteil an der Einkommenssteuer, die von Malscher Bürgerinnen und Bürgern bezahlt wurden und den Schlüsselzuweisungen aus dem Kommunalen Finanzausgleich reduzieren sich im Jahr 2010 im Vergleich zum Vorjahr um 1,6 Millionen Euro.

Die von der Gemeinde Malsch an das Land Baden-Württemberg zu zahlende Finanzausgleichsumlage und die von der Gemeinde Malsch an den Landkreis Karlsruhe zu zahlende Kreisumlage sind im Jahr 2010 um circa 1 Million Euro höher im Vergleich zum Jahr 2009 gestiegen.

Die Bankenkrise, die die Welt in eine Finanz- und Wirtschaftskrise gestürzt hat, sowie gesetzliche Regelungen wie die Unternehmenssteuerreform, bewirken des Weiteren bei der Gewerbesteuer einen Rückgang der für uns im Vorjahr sicher zur Verfügung stehenden Finanzmittel, von schätzungsweise 2 Millionen Euro im Jahr 2010.

Das heißt, im Jahr 2010, beziffern sich Mindereinnahmen und Mehrausgaben durch das Land allein aus diesen genannten Posten auf circa 4,6 Millionen Euro, mit denen wir im Vorjahr noch wirtschaften konnten. Und jetzt kommt noch der Verlust durch das Wachstumsbeschleunigungsgesetz.

Es war zu lesen, dass das Wachstumsbeschleunigungsgesetz der neuen Bundesregierung zu geschätzten Einbußen der Kommunen bundesweit von 1,6 Milliarden Euro im Jahr 2010 führt. Folglich haben wir in unserer Gemeinde Malsch in diesem Jahr ein weiteres Defizit von 325.000 Euro im Haushalt.

Damit fehlen uns jetzt schon fast 5 Millionen Euro für dieses Jahr.

In diesem Zusammenhang möchte ich den Oberbürgermeister der Stadt München und Vizepräsidenten des Deutschen Städtetags, Christian Ude, aus seinem Beitrag „Unsere Städte bluten aus“ in der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift Cicero zitieren:

„Ich denke, dass es von Dekadenz zeugt, wenn ein trotz allem wohlhabender Staat die Infrastruktur seiner Städte verrotten lässt, wenn er ihnen die Mittel nimmt, um Kinderkrippen zu schaffen und Schulen zu sanieren, wenn er zwar von „Bildung, Bildung, Bildung“ spricht, ihr aber gleichzeitig die finanziellen Grundlagen vorenthält, wenn er, um vordergründig und vorübergehend bestimmte Klientelgruppen zu bedienen, den Niedergang der Städte in Kauf nimmt.“

Ich sage: Die Kommunen sind diejenigen, welche als kleinste Einheit im Staatsaufbau von Bund und Land innerhalb von Tagen, verklärt durch die feierliche Stimmung kurz vor Weihnachten, durch ein neues Gesetz weiter geschröpft werden.

Die Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände weist darauf hin, dass die Steuererleichterungen im letzten Jahr die Hälfte der Mindereinnahmen der Kommunen ausmachen und in diesem Jahr allen Gemeinden in Deutschland notwendige 12 Milliarden Euro fehlen. Alle Kommunen zusammen genommen, hätten als Großbank gute Chancen staatliche Unterstützung zu erhalten – als Gemeinden wohl eher nicht!

Umgekehrt heißt das, auch wenn sich die Konjunktur auf das bisherige Niveau erholt, bleiben die Kommunalfinanzen durch Steuererleichterungen deutlich unter den bisherigen Zahlen.

Es bedarf eines Bündnisses von Bund und Ländern mit den Kommunen, um die finanziellen Lasten der Gemeinden zu schultern. Der Vorschlag des Präsidenten des Städtetags Baden-Württemberg, des Ulmer Oberbürgermeisters Ivo Gönner, den Solidaritätszuschlag in einen Infrastrukturzuschlag für die Kommunen in allen Bundesländern umzuwandeln, ist sicherlich ein überlegenswerter Vorschlag und meiner Ansicht nach der bisher beste. Es ist gleichzeitig auch ein Vorschlag zur Umwandlung der ehemals gerechtfertigten Entwicklungssubventionen für die neuen Bundesländer, in eine Förderung aller Bundesbürger in der gesamten Bundesrepublik Deutschland.

Interessant ist, dass die neue Bundesregierung überlegt, nach der LKW-Maut nun eine PKW-Maut einzuführen. Die Finanzierung der Straßensysteme und aller Verkehrswege in Deutschland ist im Moment nicht gesichert. Die öffentliche Infrastruktur verschlechtert sich immer mehr und gleichzeitig bedarf es eines Ausbaus. Wenn dabei im Bereich der KFZ-Steuer oder der Mineralölsteuer für den normalen PKW-Nutzer eine Kompensation stattfindet und dabei ökologisch betrachtet die Bürgerinnen und Bürger auf manche Fahrt verzichten und das Fahrrad benutzen, ist auch dieser Vorschlag einer PKW-Maut überlegenswert. Aber dieses Geld aus der PKW-Maut wird sicherlich nicht bei den Gemeinden ankommen – Bund und Länder denken dabei nur an sich selbst! Die PKW-Maut stellt also für uns Gemeinden keine Lösung dar – mit ihrer Einführung würde also weiter an den Gemeinden vorbeigewirtschaftet werden. Und dabei brauchen wir gerade im Straßenbereich, denken Sie nur an die Frostschäden, die sichtbar werden, wenn der Schnee weg ist, viel Geld. Wir werden stellenweise nur ausbessern, weil wir in den nächsten Jahren in vielen Bereichen auch die Wasser- und Abwasserleitungen erneuern müssen und in diesem Zuge provisorisch behobene Schäden dauerhaft sanieren.

Kommen wir wieder zurück nach Malsch und zum Wachstumsbeschleunigungsgesetz.

Die vorhin erwähnte Einbuße von 325.000 Euro für unsere Gemeinde Malsch durch das Wachstumsbeschleunigungsgesetz entspricht dem jährlichen Defizit für unser Freibad ohne die sogenannten kalkulatorischen Kosten. Die Entscheidung für die Sanierung des Freibads ist nicht nur von den Investitionskosten, sondern insbesondere von den jährlichen Folgekosten, also diesem leider jährlich anfallenden Defizit abhängig.

Die Frage, ob wir als Gemeinde Malsch das Freibad selbst betreiben, ob sich durch das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern ein Trägerverein noch bilden wird, ob sich zumindest durch einen Förderverein die Folgekosten herunterfahren lassen, ob wir einen kommerziellen Betreiber finden, der mit einem festen Zuschuss der Gemeinde das Freibad betreibt – bleibt vorerst weiter offen.

Im Endeffekt hätten wir uns diese Überlegungen alle sparen können, wenn wir nicht zukünftig 325.000 Euro weniger Einnahmen durch das Wachstumsbeschleunigungsgesetz hätten.

Fakt ist, dass in seinem jetzigen Zustand wir das Freibad Malsch bedauerlicherweise in diesem Jahr nicht mehr öffnen können. Wir haben in unserer Gemeinderats-Sitzung am vergangenen Dienstag die Stilllegung für diese Badesaison beschlossen, weil die technischen Einrichtungen in ihrem Zustand ein gesundheitlich gefahrloses Baden in angenehmen Wassertemperaturen nicht mehr zulassen und weitere kostspielige Reparaturen wirtschaftlich nicht mehr zu vertreten waren.

In der Bürgerversammlung im Oktober letzten Jahres konnten wir Ihnen aufzeigen, dass Sanierungsarbeiten mit einem Investitionsvolumen bis zu einer 1 Million Euro, wie vielfach in öffentlichen Diskussionen zu vernehmen war, absolut nicht der Realität entsprechen.

3 Millionen Euro werden notwendig sein, um eine Sanierung durchzuführen, wobei dann noch vieles nicht in dem Zustand ist, wie es für viele von uns wünschenswert wäre.

Gleichzeitig heißt dies, dass wir dieses Projekt nur mit neuen Schulden finanzieren können, wobei - wie gesagt - wir die Folgekosten nicht außer Acht lassen dürfen – eine Summe von 325.000 Euro, die wir in diesem und allen nachfolgenden Jahren durch das Wachstumsbeschleunigungsgesetz jährlich verlieren!

Vor ein paar Tagen konnten Sie in einem Leserbrief in den Badischen Neuesten Nachrichten lesen, dass **reine Freibäder nicht vertretbar seien**.

Ein Hallenbad im Ganzjahresbetrieb sei die Alternative. Nun, als Vereinsvertreter ist diese Forderung und die damit einhergehende Darstellung mehr als nachvollziehbar für jeden von uns. Ob die notwendigen Investitionen für ein Hallenbad im Ganzjahresbetrieb und die Folgekosten für die Gemeinde vertretbar sind, kam in dem Leserbrief bei allen Berechnungen und Euro-Beträgen nicht zum Ausdruck.

Dass das Thema „Schwimmbad“ sehr emotional besetzt ist, zeigt auch der Reim auf dem Faschnachtsorden der Malscher GroKaGe in diesem Jahr. Er lautet:

„Die Insel ruft, die Ferne lockt, der Mälscher lieber in seinem Schwimmbad hockt.“

Ist das Freibad nun eine freiwillige Aufgabe der Gemeinde Malsch, die finanziell vertretbar ist? Ich meine ja. Es macht das Wohnen in Malsch lebenswerter und stärkt die Gemeinschaft. Denn nur durch das Lebens- und Wohlgefühl und das damit verbundene, identitätsstiftende Einbringen der Bürgerinnen und Bürger in Vereine, Kirchen und ehrenamtliches Engagement, nährt unser Gemeinwesen. Es stellt einen finanziell nicht zu fassenden positiven Faktor in der Gemeindepolitik dar.

Außerdem kommt mit dem Zweizeiler der GroKaGe auch die intensive gefühlsmäßige Verbundenheit der Mälscher zu ihrem Freibad zum Ausdruck:

Das Schwimmbad wurde schon in den 50ziger Jahren, bereits neun Jahre nach dem 2. Weltkrieg, gebaut als Refugium, um die Freizeit zu verbringen. Natürlich hatte Freizeit früher einen ganz anderen Charakter; beispielsweise mussten erst die schwarzen Johannisbeeren geerntet werden, aber mit dem Gedanken im Hinterkopf, sich anschließend im Schwimmbad ins kühle Nass stürzen zu können, ging einem die Arbeit viel leichter von der Hand – man freute sich auf den Genuss, der im Anschluss folgen würde. Für viele war, ohne dass sie in den Urlaub fahren konnten – der Sommer toll, weil es ihr Malscher Schwimmbad gab. Und heute sind diejenigen, die sich den Urlaub nicht oder nicht mehr leis-

ten können oder einfach nur den Sommer daheim verbringen wollen, wieder zahlenmäßig mehr geworden. Für sie ist eine Erfrischung im heimischen Schwimmbad sprichwörtlich unbezahlbar.

Ein weiteres sei noch erwähnt;

wenn wir nur dieses Bürgerhaus hier nehmen, dann „sponsert“ jede Bürgerin und jeder Bürger annähernd soviel jährlich hierfür wie für das Freibad; und das Defizit, das wir im Forst haben, macht noch mal denselben Betrag aus.

Kulturgeschichtlich betrachtet gibt es keine Zeit, keinen Stamm oder kein Volk, das nicht Gemeinschaftsplätze, Gemeinschaftshäuser und Versammlungsstätten geschaffen hat. Dies sind freiwillige Aufgaben einer Gemeinde und ich denke, keiner will sie missen oder im Bedarfsfall nicht sanieren.

Unsere Sport- und Turnhallen und die Sportanlagen habe ich bei dieser Betrachtung noch gar nicht weiter einbezogen. Den Kauf des Sportparks finde ich städtebaulich ebenso richtig, wie die damit verbundenen Möglichkeiten für die sporttreibenden Vereine, vor allem unter dem Gesichtspunkt der Kinder und der Jugend in Malsch.

Neben dem sportlichen Aspekt ist der Erwerb des Sportpark mit seinem 7.000 m² großen Gelände gut für Malsch, weil ansonsten die Gemeinde noch 42 Jahre lang ohne die Einnahmen aus einer Erbpacht, also bis zum Jahr 2052, über dieses Areal nicht hätte verfügen können. So haben wir jedoch alle Optionen offen und können frei bestimmen, was wir wollen. Wir können nun bestimmen, wie das Gebäude genutzt wird und welche Sportarten darin ausgeübt werden. Der Sportpark ist gut für Malsch, weil er die Möglichkeit gibt, den Betrieb unserer Vereine reibungsloser ablaufen zu lassen und sich dabei intensiver auf die Jugendarbeit zu konzentrieren. Denken Sie dabei auch an die Umgestaltung der Bühn.

Leider bekam Malsch nicht den Zuschlag für das Grünprojekt in unserem Jubiläumsjahr 2015 zur Umgestaltung der Bühn. Ich möchte mich nochmals bei allen Beteiligten der Vereine bedanken, die bei der Bewerbung für das Grünprojekt, insbesondere als die Bewertungs-Kommission in Malsch sich vor Ort einen Eindruck verschaffte, geholfen haben.

Ich danke den Vereinen auch für ihre Jugendarbeit. Zu viele unserer Jugendlichen verlassen demotiviert durch ihre geringen Perspektiven in der späteren Arbeitswelt, mit einem mittelmäßigen oder nicht ausreichenden Abschluss ihre Schulen. Unsere Kinder und Jugendlichen brauchen Bildung, Motivation, Anerkennung und eine Hand, die sie führt. Sie brauchen ebenso wie wir Gemeinschaftsplätze und Gemeinschaftshäuser.

Unsere Kleinsten haben ihre Kindertagesstätten und Kindergärten, deren Ausbau in Malsch durch die Gemeinde einen großen Anklang in unserer Bevölkerung gefunden hat. Ich danke an dieser Stelle allen Erzieherinnen in den Kindergärten in Malsch, Sulzbach, Völkersbach und Waldprechtsweier sowie den Mitarbeiterinnen in der Hort- und Schülerbetreuung für ihre gute Arbeit. Eine qualitativ gute Kinderbetreuung mit frühkindlicher Förderung ist unabdingbar, denn diese zahlt sich im späteren Leben für unsere Kinder und unsere Gesellschaft insgesamt aus.

Beim Thema Bildung will ich Ihnen aktuell mitteilen, dass unserem Antrag auf Umwandlung der Hans-Thoma-Schule als Grund-, Haupt- und Werkrealschule in eine Grund- und Werkrealschule neuen Typs mit Schreiben von heute entsprochen wurde. Der Schulstandort Malsch erfährt dadurch eine Stärkung und darüber dürfen wir uns alle freuen, auch wenn bei vielen von uns noch andere Ideen und Überlegungen gegeben sind.

Ein bereits in Gang gesetztes Projekt, wenn auch noch nicht richtig sichtbar und in Zusammenarbeit mit anderen Behörden nicht immer einfaches Handeln, ist die Bachöffnung als unabdingbare Maßnahme im Rahmen des Hochwasserschutzes. In der Bauphase von zwei Jahren stellt sie eine nicht unerhebliche Beeinträchtigung für den Verkehr, die Anwohner und die Geschäfte dar. Für die Bachöffnung sind Mittel aus dem Landessanierungsprogramm und dem Hochwasserschutzprogramm bewilligt. Wir werden Sie, liebe Bürgerinnen und Bürger, in ein paar Wochen nochmals, wie schon im Oktober letzten Jahres geschehen, hier im Bürgerhaus zu den Verkehrslenkungsmaßnahmen während der Bauarbeiten informieren. Ich lade Sie schon heute recht herzlich dazu ein.

Wir werden in diesem Jahr mit dem Gemeinderat einen sehr schwierigen Haushalt auf den Weg bringen, der angesichts der Finanzsituation nicht erfreulich sein wird.

Die gesetzlich auferlegten Pflichtaufgaben werden wir erfüllen und dabei die weitere positive Entwicklung unserer Gemeinde nicht aus den Augen verlieren.

Die begonnenen und mit teilweise hart erkämpften Zuschüssen versehenen Maßnahmen, insbesondere im Hochwasserschutz und im Sanierungsgebiet, werden wir umsetzen.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

es zeigt sich wieder ein Silberstreifen am Horizont, aber die Weltwirtschaft ist nur knapp einem Totaldesaster entgangen. Letzte Woche korrigierte Bundeswirtschaftsminister Brüderle die Einschätzung der Wirtschaftslage in Deutschland, da im Schlussquartal 2009 ein kräftiger Auftragszuwachs in der Industrie zu verzeichnen war. Obgleich alle führenden Wirtschaftsforscher von einem Wachstum ausgehen, ist auch das Risiko eines Rückschlags für die Wirtschaft gegeben.

Mit staatlichen Billionen-Krediten muss das Weltfinanzsystem vor dem Zusammenbruch bewahrt werden. Mit weiteren Billionen-Krediten müssen die Konjunkturprogramme finanziert werden, welche verhindern, dass die Realwirtschaft in einer Jahrhundertrezession versinkt. Wir sind noch einmal davon gekommen – vorläufig jedenfalls.

Die mit den Konjunkturprogrammen verbundenen Möglichkeiten der Bezuschussung von Maßnahmen haben wir in unserer Gemeinde Malsch vollumfänglich genutzt und insbesondere im Bereich der Schulen und Kindergärten nachhaltig investiert.

Es ist schon mehr als unverschämt, dass es wieder dogmatische Marktfundamentalisten gibt, die fast mit Genugtuung auf die explodierenden Staatsschulden hinweisen, das Marktversagen und die gigantische Kapitalvernichtung ihrer Ideologie entsprechend aber außen vor lassen. Der Staat hatte gar keine andere Wahl, als stützend einzugreifen. Nur so konnte das Gemeinwohl geschützt und der Schaden begrenzt werden. Dies lassen diese Verkünder der Selbstregulierung durch den angeblich freien Markt unerwähnt.

"Wir sehen bei vielen internationalen Großbanken keine Verhaltensänderungen oder überzeugende Änderungen in ihren Geschäftsmodellen."

kritisierte der Chef des weltgrößten Automobilzulieferers Bosch, Franz Fehrenbach, am Mittwoch in Stuttgart.

"Dass selbst staatlich aufgefangene Großinstitute wieder zu üppigen Bonuszahlungen schreiten, ist dafür ein Indiz und erschwert es sehr, dass sich wieder ein belastbares Vertrauensverhältnis entwickeln kann." Bosch stellt daher seine Geschäftsbeziehungen zu Banken auf den Prüfstand und schließt nicht aus, für die künftige Finanzierung des Geschäfts Kreditinstitute zu wechseln. Vielleicht findet er Nachahmer und Mitstreiter – ich glaube es aber nicht.

Zurück nach Malsch mit einem kurzen kulturellen Rückblick auf das vergangene Jahr und einem Vorgeschmack auf das Laufende.

Ein bundesweit beachtetes Highlight in Malsch war das Isetta-Treffen, das aus der gesamten Bundesrepublik Menschen nach Malsch und uns allen Nostalgie und den Anblick von schönen, schnuckligen „Knutschkugeln“ vergangener Zeiten brachte.

Die Ausstellung „Jüdisches Leben in Malsch“ der Heimatfreunde liegt nun mit der Ausgabe des dritten Malscher Historischen Boten schriftlich vor.

Die EnBW hat auf meine Anregung hin in der Waldprechtsstraße ihr Transformatorenhaus mit einer Kupferfassade verkleidet und mit einem Hinweisschild auf das Jüdische Ritualbad, der Mikwe, welche rückwärts zur ehemaligen Synagoge dort stand, versehen. Damit wurde das Ortsbild an dieser Stelle entscheidend aufgewertet und gleichzeitig unserer historischen Verantwortung entsprochen.

Mit dem 100jährigen Jubiläum des Fußballvereins Malsch freuen wir uns in diesem Jahr auf viele verschiedene Veranstaltungen. Im letzten Jahr feierte die GroKaGe ihr 80jähriges Bestehen, was insbesondere im Umzug seinen Höhepunkt fand. Des Weiteren gab es ein 25jähriges Dirigentenjubiläum beim Liederkränz – und dies wurde ordentlich gefeiert, so dass selbst Matthias, „Matze“, Barth die Spucke wegblieb. Erwähnen möchte ich auch das 130jährige Bestehen des Gesangsvereins „Einigkeit“ Waldprechtsweier und möchte dem Verein, wie bei ihrer Feier schon zum Ausdruck gebracht, im Jahr 2015 zum 950jährigen Jubiläum von Waldprechtsweier, einen aktiven Part wünschen.

Den Musikverein Sulzbach, der in diesem Jahr 110 Jahre alt wird, darf ich schon heute einladen, sich auf die 900-Jahr Feier in Sulzbach im Jahr 2015 einzustimmen. Am 6. Januar 2011 wird die Aktion „Malscher Sternsinger“ 50 Jahre jung – Herr Pfarrer, ich weiß jetzt nicht, ob wir schon in diesem Jahr oder gleich Anfang 2011 feiern werden, ich schätze auf jeden Fall vor dem nächsten Neujahrsempfang 2011.

Recht herzlich „Danke“ sage ich in diesem Zusammenhang allen ehrenamtlich Tätigen in den Vereinen, der Feuerwehr, dem Deutschen Roten Kreuz, den Kirchengemeinden, den Nachbarschaftshilfen, dem Hospizdienst und auch denen, die unabhängig von einer Organisation und Institution für Andere da sind. Durch ihre Arbeit und ihren Einsatz wird manche Feier schöner, sicherer, verliert manches Problem in unserer Gemeinde an Gewicht, und das ist gut so.

Mein Dank gilt auch den Damen und Herren des Gemeinderats für die gute Zusammenarbeit. Es war ein konstruktives Ringen um die besten Lösungen, auch bei Themen, welche schon seit Jahren und Jahrzehnten ihrer Lösung harren.

Ich bedanke mich für eine faire Kommunalwahl und bin mir sicher, dass wir auch in der neuen Zusammensetzung gemeinsame Lösungswege im Sinne unserer Gemeinde finden werden. Ich denke, wir sind ein gutes Team.

Bei allen Gewerbetreibenden, Einzelhändlern, Freiberuflern, bei allen Selbständigen in Malsch möchte ich mich bedanken. Es ist – wie ich in meiner letztjährigen Rede schon aufgezeigt habe – nicht leicht im Wettbewerb zu bestehen. Als Gemeinde haben wir im Gewerbeverein und in der Interessengemeinschaft kompetente Ansprechpartner, um gemeinsam die Dinge anzupacken. Wir konnten durch eine gute Wirtschaftsförderung weiteren Betrieben den Standort Malsch für Investitionen schmackhaft machen. Die größte Ansiedlung wird – eventuell noch am Ende des Jahres mit dem Bau beginnend – das Logistikunternehmen SWS Dachser mit 500 Arbeitsplätzen sein. Die neueste Ansiedlung ist die Metzgerei Sack mit einer Fleischverarbeitung.

Auch der Schilderwald im Industrie- und Gewerbegebiet wird in diesem Jahr fallen und nach einem Konzept der ortsansässigen Firmen Grässer und Bauschild eine ordentliche Beschilderung und Wegführung erstellt. In diesem gemeinsamen Erarbeiten kam von Seiten der Unternehmerschaft der Vorschlag das Industrie- und Gewerbegebiet nach einem ursprünglichen Gewinn-Namen „Zum wilden Birnbaum“ zu nennen.

Bedanken möchte ich mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeinde Malsch, den Beschäftigten im Rathaus und den Ortsverwaltungen, den Schulsekretariaten und Hausmeistern, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Bauhof, im Friedhof, im Abwasser- und Wasserbereich.

Insbesondere den Mitarbeitern des Bauhofs möchte ich in diesem Winter für ihren großen und unermüdlichen Einsatz ein dickes Lob aussprechen. Dass unsere Straßen frei und befahrbar sind, haben wir ihnen allen und in Völkersbach Herrn Ochs zu verdanken.

Meiner Frau danke ich für ihr Verständnis und ihre Unterstützung in meiner Arbeit. Ich bin froh, dass es sie gibt. Unsere Tochter Sabine wird morgen schon zwei Jahre alt und kommt am Montag in den Kindergarten. Die Zeit vergeht so schnell, zu schnell. Die Kleine rückt für mich manches berufliche Problem in ein anderes Licht und lässt mich einiges gelassener sehen.

Ich grüße von hieraus all diejenigen, die aus irgendeinem bedauerlichen Grund nicht hier sein können und will ihnen Mut und Zuversicht für das Jahr 2010 zusprechen.

Die musikalische Umrahmung des diesjährigen Neujahrsempfangs erfolgt durch das „Trio in Classic“. Das sind Ulrich Herzog am Klavier, Wolfgang Haisch am Schlagzeug und Jörg Schubert am Bass. Das Trio gibt es in dieser Besetzung seit 1982. Alle drei Musiker sind beruflich sehr stark engagiert und trotzdem spielt die Musik eine große Rolle in ihrem Leben. Wahrscheinlich fanden sie auch daher noch keine Zeit Noten lesen zu lernen und spielen darum nur nach Gehör – ihren Erfolg bei Konzerten im In- und Ausland, bei der Veröffentlichung von LPs und CDs, hat dies jedenfalls nicht geschadet. Die Mischung aus Klassischer Musik, Pop und Jazz findet Anklang, im Konzertsaal ebenso wie im Jazzclub – und heute Abend hier bei uns in Malsch.

Ihnen, die Sie zum Neujahrsempfang gekommen sind, und allen Bürgerinnen und Bürger unserer Gemeinde wünsche ich ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr.

Lassen Sie uns zum Wohle unserer Gemeinde Malsch und unserer Zukunft, mit vereinten Kräften die vor uns liegenden Aufgaben anpacken. Wir bedürfen immer wieder einer Veränderung, persönlich als auch im Staatswesen, um auf einem guten Weg zu bleiben. Gut wäre es, wenn die Veränderung zum richtigen Zeitpunkt einsetzen und greifen könnte.

Das Jahr 2010 ist aufgrund seines 250. Geburtstags ein Johann-Peter-Hebel-Jahr. Der Namensgeber einer unserer Schulen hat mit seinem Neujahrslied den Jahreswechsel wie folgt umrissen:

Mit der Freude zieht der Schmerz
traulich durch die Zeiten.
Schwere Stürme, milde Weste,
bange Sorgen, frohe Feste
wandeln sich zur Seiten.

Und wo eine Träne fällt,
blüht auch eine Rose.
Schön gemischt, noch eh wir´s bitten,
ist für Thronen und für Hütten
Schmerz und Lust im Lose.

War´s nicht so im alten Jahr?
Wird´s im neuen enden?
Sonne wallen auf und nieder,
Wolken gehn und kommen wieder,
und kein Wunsch wird´s wenden.

Gebe denn, der über uns
wägt mit rechter Waage,
jedem Sinn für seine Freuden,
jedem Mut für seine Leiden
in die neuen Tage.

Jedem auf des Lebens Pfad
einen Freund zur Seite,
ein zufriedenes Gemüte
und zu stiller Herzensgüte
Hoffnung ins Geleite.

Möge es uns gelingen mit Hoffnung im Geleite, auf unserem Weg durch das neue Jahr 2010 die Dinge mit Erfolg anzupacken und mögen uns bittere Erfahrungen erspart bleiben. Daher stoße ich mit Ihnen auf ein glückliches und spannendes Jahr 2010 an.
Vielen Dank.